

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 7 (1950)
Heft: 1-2

Artikel: Briefe des St. Galler Stadtarztes Peter Giller an Albrecht von Haller
Autor: Wegelin, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESNERUS

Vierteljahrsschrift für Geschichte der Medizin und der
Naturwissenschaften

Revue trimestrielle d'histoire de la médecine

Jahrgang - Volume - 7

1950

Heft - Fasc. - 1/2

Briefe des St. Galler Stadtarztes Peter Giller an Albrecht von Haller

Von CARL WEGELIN, St. Gallen

In der Berner Stadt- und Hochschulbibliothek befinden sich 46 Briefe,
die der St. Galler Arzt PETER GILLER in den Jahren 1727–1756 an ALBRECHT
VON HALLER gerichtet hat.

Über die Familie und Person des Schreibers habe ich folgendes in Erfahrung bringen können: Die GILLER waren ein «wackeres», jetzt ausgestorbenes Burgergeschlecht der Stadt St. Gallen, von welchem einige Mitglieder der vornehmen Notensteinen Gesellschaft angehörten. Die Familie wohnte ursprünglich in Rorschach und wurde 1427 in St. Gallen eingebürgert. PETERS Vater SEBASTIAN GILLER gehörte dem sanktgallischen Ministerium an und wurde 1697 Dekan; er starb 1699 im Alter von 68 Jahren.

PETER GILLER wurde am 22. Oktober 1703 geboren und widmete sich dem Studium der Medizin. 1726 doktorierte er in Straßburg mit einer 52 Seiten langen Dissertation *De praecipuis adstantium erroribus*, in welcher er sehr ausführlich alle Irrtümer und Sünden aufzählt, welche vom nichtärztlichen Publikum, von den «umstehenden Krankenwärtern» (Familienangehörigen, Verwandten, Mägden, Nachbarn, Wärterinnen) gegenüber dem Patienten begangen werden. Schaden kann gestiftet werden durch: «Ignorantia. Nimia sciendi praesumtio et curiositas. Falsae conclusiones, praejudicia atque praeconcepta opiniones. Nimia credulitas. Superstitiuncula. Garrulitas. Indulgentia. Officiositas. Praematurus timor. Intempestivus pudor.

**Securitas, temeritas, negligentia, oblio, incuria, gaudium. Impatientia.
Inobedientia. Fraudulentia. Malitia.»**

Ferner wird auf die Gefahr hingewiesen, daß unkundige Laien den Kranken für tot erklären, während er nur scheintot ist, ebenso auf die unbegründete Furcht vor einer Sektion. Die Berechtigung und der Nutzen einer Autopsie werden energisch verteidigt. Ein längerer Abschnitt wird irrgen Anschauungen der Ammen gewidmet.

Die mit zahlreichen Beispielen und lateinischen Kernsprüchen belegte Abhandlung wirft auch ein Licht auf damalige abergläubische Vorstellungen, so wenn von Laien empfohlen wird, zahnenden Kindern den mit einer Zange gefaßten, ausgerissenen Kopf einer lebenden Maus, zuerst in ein weißes, dann in ein rotes Tuch eingenäht, zwischen die Schulterblätter zu binden. Es mag damals ein verdienstliches und notwendiges Werk gewesen sein, gegen derartige Behandlungsmethoden zu kämpfen.

1728 hat GILLER seine Dissertation in Leiden verteidigt. 1733 wurde er Stadtarzt in St. Gallen und Examinator der Barbiere und Bader, 1741 Poliater primarius und Sanitätsrat, 1747 Eilfer (Mitglied des großen Rates, in welchen die sechs Zünfte je elf Mitglieder abordneten), 1753 Richter, 1760 Zunftmeister und Unterbürgermeister. Zweimal war er verheiratet, zuerst (1732) mit Helena Scherrer und später (1762) mit Anna Magdalena Zollikofer. Am 12. Januar 1764 starb Giller und hinterließ eine ausgezeichnete Privatbibliothek. In einer Notiz der sanktgallischen Stadtbibliothek wird er als «sehr wissenschaftlicher Mann» charakterisiert.

Die Bekanntschaft mit HALLER stammt aus der Leidener Zeit, denn HALLER schreibt 1728 als Einleitung zu seinem Gedicht «Über die Ehre»: «Als Herr D. GILLER den Doktorhut annahm. 1728. Die Freundschaft dieses liebreichen und ehrlichen Mannes machte einen großen Teil meiner Glückseligkeit in Leiden aus. Sie allein konnte meinen Widerwillen wider alles Gratulieren bezwingen, und ich verließ meinen Vorsatz, niemals dergleichen Gelegenheitsgedichte zu schreiben, um desto unbereuter, weil die reinste Liebe allein mich davon frey sprach.»

Das Gedicht selbst trägt größtenteils kein persönliches Gepräge, sondern enthält allgemeine Betrachtungen über die Nichtigkeit der Ehre, belegt mit zahlreichen geschichtlichen Ereignissen. Es besteht aus vierzig Strophen, von denen ich nur die letzten vier hieher setze:

O selig, wen sein gut Geschicke
Bewahrt vor großem Ruhm und Glücke,
Der, was die Welt erhebt, verlacht;

Der, frei vom Juche der Geschäfte,
Des Leibes und der Seele Kräfte
Zum Werkzeug stiller Tugend macht.

Du, der die Anmut frischer Jugend
Vermählest mit der reifen Tugend,
Was fehlet deiner Seligkeit ?
Beglückter GILLER, deine Tage
Sind frei von Sorg und feiger Klage,
Wie du von Ehrgeiz und von Neid.

Kein Kummer, deinen Stand zu bessern,
Kein eitler Bau von fernen Schlössern
Hat einen Reiz, der bei dir gilt;
Der Quell von stetigem Vergnügen
Ist nimmermehr bei dir versiegen,
Weil er aus deinem Herzen quillt!

Was soll dir dann mein Glückwunsch nutzen ?
Mag ein Demant mit Glas sich putzen ?
Schminkt sich mit Ruhm die Tugend an ?
Genug, ich will dein Treuster leben,
Sie selbst, die Tugend, wird dir geben,
Was ich dir Gutes wünschen kann.

Von den 46 Briefen GILLERS ist der erste vom 6. Dezember 1727 datiert, als HALLER noch in Paris weilte. 10 Briefe fallen in HALLERS Aufenthalt in Basel (1728/29), 17 in seine erste Berner Zeit (1729–1736), 15 in seine Göttinger Zeit (1736–1753) und 3 in seine zweite Berner Zeit (1753–1777). Allerdings besteht in der Göttinger Zeit eine große Lücke, indem hier außer einem Brief vom Jahre 1737 erst von 1745 an Briefe vorhanden sind, die bis 1749 fortgesetzt werden. Fast alle Briefe sind in französischer Sprache¹ abgefaßt, nur in den drei letzten bedient sich GILLER der deutschen Sprache. Die Anrede ist: «Monsieur et tres cher amy» oder «Monsieur et tres honoré amy» und die Schlußformel lautet fast regelmäßig «Votre tres humble et tres obeissant serviteur».²

¹ An GILLERS Orthographie und seinem nicht immer klassischen Französisch wurde in den hier wiedergegebenen Zitaten nichts geändert.

² In einer Fußnote fügt er bei: «Je m'appelle GUILLER non pas GILLER en françois, de plus faut il mettre clairement le G. car nous avons un Docteur HILLER icy, la difference n'est pas grande: par avis.»

In GILLERS Briefen an den jüngeren, aber schon damals in seiner hohen Begabung erkannten Freund werden rein menschliche und fachlich-wissenschaftliche Dinge in zwanglosem buntem Durcheinander vorgebracht. Stets spricht aus GILLERS Worten die aufrichtige Verehrung und Hochschätzung, die er für HALLER empfindet, ohne daß dabei künstliche Schranken zwischen den beiden Männern aufgerichtet werden. Vielmehr berührt GILLERS frische Natürlichkeit, die sich oft mit einem köstlichen Humor verbindet, sehr sympathisch, wie auch seine warmherzige Sorge um das körperliche und geistige Wohlergehen des Freundes.

In seinem ersten Brief vom 6. Dezember 1727 (Bd. 1, Nr. 24) meldet GILLER, daß er am 3. August von Leiden abgereist und am 13. September in St. Gallen angekommen sei. Unterwegs habe er in Amsterdam von FAHRENHEIT für je 14 holländische Gulden drei Thermoskope gekauft, eines für HALLER, eines für JOHANNES GESSNER (der auch mit GILLER in Leiden war), und eines für sich selbst. Seine zwei Kisten mit Büchern, 400 und 540 Pfund schwer, seien unterdessen gut in St. Gallen angelangt. Er wohne nun mit seinem Bruder, einem Theologen, bei seinem Schwager JOH. BURCKHARD SCHOBINGER, Lic. der Rechte, also seien drei Fakultäten beieinander, «qui font peur à tout le genre humain de nous attaquer». Die berufliche Plethora scheint schon damals jungen Ärzten Anlaß zur Klage gegeben zu haben, denn es heißt: «A St. Gall il y a plus de medecins que des malades et ce qui est de plus, nôtre profession est icy du genre masculin et feminin.» Schwierig ist offenbar die Beschaffung von Büchern, denn «Nos libraires ont tout ormis ce qu'on a besoin.» Den Leuten, die GILLER damit geneckt haben, er habe nicht einmal die Krönung des englischen Königs (GEORG II. [1727–1760]) gesehen, antwortet er mit Verachtung, «que c'etoit trop bas pour un homme d'études de s'attacher à si peu de choses et de se laisser eblouir par les charmes brillants du monde». Auf HALLERS Habitus läßt folgender Satz schließen: «Vous me dites que vous devenez gros à Paris, il me faut donc marquer d'avance le tems de votre arrivée à St. Gall pour donner ordre qu'on hausse les portes de la ville de peur que vous ne donneriez un coup au muraille.»

In den Briefen aus den Jahren 1728/29³ äußert sich GILLERS Anhänglichkeit und Freundestreue in ständig wiederholten Einladungen, HALLER möchte ihn in St. Gallen besuchen. Allein er wird immer enttäuscht, und fast unmutig schreibt er am 9. September 1729: «Vous devriés avoir

³ Bd. 1, Nr. 29, 30, 30 a, 31, 33, 37, 39, 42, 44, 46 a, 52, 57 a, 62, 65.

honte, Monsieur, de m'avoir tant de fois promis de me voir sans me tenir parole, est ce le caractere de vôtre pais ? ou êtes vous Normand ?»⁴ (57a). Mit HALLER wieder zusammenzukommen, ist sein sehnlicher Wunsch: «Je ne jure pas de croupir toute ma vie à St. Gall», er möchte gerne HALLERS «amy de confiance» bleiben.

Eine Verzögerung seiner Antwort auf einen Brief HALLERS entschuldigt er mit einem Umzug, Neuordnung seiner Bücher und starker Beschäftigung, beginnt aber den Brief: «Je suis ny mort ny amoureux.» Überhaupt scheint die Frage der Verheiratung die beiden Freunde stark zu beschäftigen. «M'en parlés point de mariage, vous qui en êtes l'ennemy. Ne disoit on pas en tout âge: un mari ne vit qu'à demy»⁵ (31). Und bald darauf schreibt er: «Je vous felicite sur l'heureux commencement de vôtre pratique⁶, je m'étonne que le sexe vous soit si favorable etant garçon encore, icy on est pas de même, et ce sera sans doute le premier motif qui me fera changer de condition, car c'est par le canal du sexe qu'il faut entrer en credit à St. Gall et un medecin garçon n'est gueres bien venû près du lit de ces charmantes creatures» (39). «Je vous felicite de vôtre heureux sort et de la qualité de Medecin des Demoiselles: Non cuilibet contingit adire Corinthum. – Ne m'en demandés plus, si je me suis marié, je n'ay pas assés de loisir d'y fixer mes pensées» (52).

Nach Empfang von HALLERS Gedichten schreibt GILLER: «Vous m'otés tout d'un coup l'envie de faire des vers, en m'envoyant des vôtres, dont j'étois persuadé, il y a long tems qu'ils surpassoient leurs inferieurs. Je ne me suis jamais vanté d'être poète, j'aurois fait tort à moy même, neanmoins suis je grand amateur des vers, continués de me communiquer quelques pièces de vôtre façon et vous m'en ferés toujours plaisir. D'autant plus, puisque etant privé de vôtre chere presence il m'en faut embrasser ce qui sort de vous, pourtant si ces dons poétiques n'étoient si naturels qu'à vous je vous ferois en echange une reponse, qui feroit culbuter toutes vos fortes raisons que vous allegués pour prouver la nécessité de mariage, mais n'étant pas au fait sur ces choses la, il m'en faut taire, non faute de n'avoir de quoi repliquer, mais honteux de ne vous pouvoir repondre dans le même style. N'importe, vous me faites tort de m'accuser dont je ne suis point coupable. Je n'ay jamais juré de ne jamais aimer, et si par des raisons convaincantes et valables vous me persuaderiés de m'y resoudre, je n'hesiterois

⁴ normand = unzuverlässiger Kerl.

⁵ Hinter diesem Vers findet sich die Bemerkung: «Selbst gemacht.»

⁶ HALLER hatte sich im Frühjahr 1729 in Bern als Arzt niedergelassen.

plus long tems de vous jurer le contraire quoiqu'avec condition de tirer le même avantage de mon objet choisi. Mais tandis que le contrepoids des objections est plus fort, vous conviendrés avec moi que j'ay raison de ne point troquer ce tresor si estimé de la liberté contre la chaîne (quoique dorée) de la captivité» (33). Ein anderes Mal neckt GILLER den Freund, weil dieser so leicht den Reizen des weiblichen Geschlechts verfalle. «CATON sevère rendu esclave aux minuties des appas des belles! N'est ce pas de honte de se laisser seduire à si bon marché. Vous qui vous etiés gravement moqué toute vôtre vie de ces bassesses donnés si aisement dans le panneau. – Adieu l'algebre et l'astrologie» (62).

Für das GILLER gewidmete Gedicht «Über die Ehre» (siehe oben) dankt er mit folgenden leise ironischen Worten: «Je vous aj bien de l'obligation de l'honneur que vous m'en avés fait en me felicitant, quoique d'un ton hyperbolique très commun aux Poëtes d'aujourd'hui» (37). Und weil HALLER in Basel bei JOH. BERNOULLI sich mathematischen Studien hingibt, warnt er ihn vor Einseitigkeit: «Vos essais sur les Alpes sont galamment inventés, vous faites fort bien d'entremêler vôtre Algebre par quelques amusemens moins serieux. – Ne devenés pas misanthrope, ne cherchés pas la solitude, enfin mettés des bornes à vôtre sublime, laissés quelque chose à inventer à ceux qui viendront après vous. En cultivant les rares qualités de vôtre esprit, prenés garde de ne pas negliger la santé du corps qui vous est nécessaire, je ne vous flatte point, mon amy, je vous connois, vous êtes Medecin, ayés soin de vous même» (42). «Menagés un peu vôtre tête avec vôtre algebre et souvenés que mes dernières remonstrances n'ont pas été dit en l'air. Interpone tuis interdum gaudia curis» (44).

Weil nach seinem eigenen Geständnis die Dichtung *Die Alpen* HALLER sehr schwer geworden ist (siehe sein Vorwort), so fügt GILLER hinzu: «Si vos vers vous donnent tant de peine je vous conseille de les faire imprimer à fin d'en avoir la consolation d'avoir travaillé pour le public» (44). «Vos vers ont beaucoup de sublime et meritent d'attention, continués seulement d'achever ce que vous avés dessein de faire sur la morale» (52). Gemeint ist hier wohl HALLERS Gedicht über die Tugend (1729). Ferner erkundigt sich GILLER nach HALLERS Studium der englischen Sprache: «En êtes vous fort dans vôtre anglois?» (33).

Für GILLERS hohes Pflichtgefühl spricht folgender Satz: «Tout ce l'on se propose icy bas n'est fondé que sur un peut-être, que voulés vous au reste, nous ne sommes pas icy pour nous divertir, nous sommes obligés à notre patrie pour être utile au public» (39).

Unterdessen hat sich auch seine Praxis gut entwickelt, und er genießt offenbar den Ruf eines tüchtigen Arztes. «Je suis engagé en ville et n'ose pas sortir pour un couple de jours, de peur que mes malades me suivissent partout» (57a). Sein wissenschaftliches Interesse hat jedoch nicht nachgelassen, denn er möchte sich ein Skelett anschaffen. Dasjenige, das er in Straßburg präpariert habe, sei ihm dort gestohlen worden (52).

Auf HALLERS vielseitige Tätigkeit anspielend, schreibt GILLER 1730: «Continués toujours de continuer vôtre bibliotheque, mais je pense que si la pratique vient à foisons, les souris et les rats auront plus de profit de vos livres que vous même. – Si vous vous occupés à la lecture de vos livres, à la mathematique, à la Poësie (dont je suis impatient de voir quelque chose de nouveau selon vos promesses), à la pratique, au plaisir de la campagne et aux charmes de vos belles, vous n'êtes pas desenœuvré, il ne vous faut que l'anatomie pour donner à l'exemple de DIAFOIRUS⁷ de MOLIÈRE plusieurs sections à vôtre belle au lieu des serenades.»⁸ (74).

Nebenbei bittet GILLER, ihm einen in Bern angefertigten Kupferstich eines appenzellischen Abgeordneten zu senden, der mit einem «bonnet de linge» am Tische des französischen Botschafters in Solothurn sitze (74). Er sammelt auch Bilder hervorragender Ärzte.

1730 scheint HALLER die Absicht geäußert zu haben, nach Petersburg zu reisen, denn GILLER schreibt: «J'espere que la mort du Czaar (PETER II.) arrétera un peu le voyage pour Petersbourg que vous vous êtes mis en tête. Si la gazette a dit vray, je crains pour cette Academie, autrement 800 Rubels sont acceptables pour un Puceau de vôtre calibre, pourveu que ces messieurs tiennent leurs promesses» (81).

Ferner teilt GILLER mit, daß in St. Gallen Dr. med. ZOLLIKOFER⁹ angekommen sei, den HALLER seinerzeit in Halle getroffen hat (siehe HALLERS Tagebücher seiner Reisen). «Il a un bon fluxe de bouche et scait bien debiter son sçavoir. Laudat venales, qui vult extrudere merces. Il dit que vous avés tort dans vôtre dispute avec feu M. COSCHWITZ¹⁰. Sed de mortuis nil nisi bene, personne ne vous attaquera plus sur cette matière» (81).

⁷ Dr. DIAFOIRUS in MOLIÈRES *Malade imaginaire*.

⁸ Die Briefe Nr. 74, 81, 82a, 92b, 97, 106, 131, 142, 146, 152, 162, 196 finden sich alle in Bd. 1 der HALLERSchen Briefsammlung, dann folgt Bd. 2, Nr. 1.

⁹ Wahrscheinlich HECTOR ZOLLIKOFER (1706–1780), 1763 Stadtarzt in St. Gallen.

¹⁰ Prof. COSCHWITZ, Anatom in Halle, hatte eine Vene für einen Speichelgang gehalten, was von HALLER und DUVERNOY in Tübingen widerlegt wurde (siehe HALLERS Dissertation 1727 und seine Reisetagebücher).

Mehrmals erkundigt sich GILLER nach Dr. SCHREIBER¹¹, der mit ihm und HALLER in Leiden studiert hatte: «Tout le monde devient savant, autrefois il n'y avoit que sept sages, vous le huitieme, M. GESSNER le cadet¹² le neuvieme et SCHREIBER le 10^e.» Dann wieder rät er HALLER dringend an, nach St. Gallen zu kommen, um einen jungen Mathematiker¹³ zu besuchen, der ganz nach HALLERS Geschmack sei. «Il a la plus belle Bibliotheque mathematique qui se puisse voir, il s'y connoit mieux que le reste du monde savant, il est parfait mechanicien. – Il a quantité de machines utiles aussi bien qu'agréables et invente tous les jours des nouvelles pour son passe-tems, il a un joli perpetuum mobile, il est parfait horlogeur, horoscope et tout ce qui vous plaira» (82 a).

1731 äußert GILLER wieder Heiratsgedanken, wobei er aber fürchtet, als Gatte seinen Studien entsagen zu müssen. «Pourtant ne suis je point résolû de quel coté me tourner, le meilleur sera de reflechir toute ma vie. – Interim tempus docebit» (97). Fünf Monate später, im Oktober, beglückwünscht er den Freund zu seiner Ehe mit MARIANE WYSS und zugleich zu seinem Gedicht «Doris». «Vôtre Doris est très bien inventée et joliment couchée, vous la scutes bien forger pour vous même. Que de plaisir de se dire de réalités pareilles. Que cette récompense de nos Poëtes est rare! Puissiés vous servir d'exemple à plusieurs autres de vos amys! He bien! Aimés, vivés, étudiés, mais le tout avec moderation. Que vos plaisirs mutuels servent de frein à votre application aux études, que vos études modèrent vos passions sensuelles.» Sehr ansprechend ist das Postscriptum: «Je fais mes baisemains à votre Belle et Bienaimée quoiqu'inconnue, je souhaiterois d'avoir l'occasion de lui faire ma reverence de prés, pour avoir le plaisir de l'heureux choix qu'elle a fait de votre chere personne, je ne doute pas que vous la ferés une seconde DACIER¹⁴» (106).

¹¹ JOH. FRIEDRICH SCHREIBER, geboren 1705 in Königsberg, 1728 Doctor, trat später in russische Dienste, wurde Feldmedicus und 1742 Professor der Anatomie und Chirurgie in St. Petersburg. Gestorben 1760.

¹² JOH. GESSNER war mit seinem älteren Bruder CHRISTOPH in Leiden, daher wird er als «cadet» bezeichnet.

¹³ Wahrscheinlich Junker PETER ZOLLIKOFER, dessen mechanisch-physikalisches Kabinett von vier jungen Zürchern auf einer Schweizer Reise 1751 besucht und bewundert wurde (Manuskript 496 der Sanktgaller Stadtbibliothek). Vielleicht auch DANIEL HARTMANN (1705–1765), in der sanktgallischen Stemmatologie als Kaufmann und Mathematicus bezeichnet. Es ist merkwürdig, daß der sonst kritische GILLER dem Perpetuum mobile offenbar Glauben geschenkt hat.

¹⁴ ANNE DACIER, geehrte Frau des ANDRÉ DACIER (gestorben 1722), Übersetzerin alter Klassiker.

Unterdessen (1732) sind HALLERS Gedichte unter dem Titel *Versuch schweizerischer Gedichten* ohne Namensnennung des Verfassers erschienen. «A vous dire vray, vos pensées qui de part et d'autre font entrevoir le genie singulier de leur auteur, donnent occasion d'occuper plusieurs esprits par des reflexions assés importantes. – Vous vous êtes muni contre toutes les injures des calomniateurs par vôtre preface, qui me fit tout rire» (131). HALLER hatte in seiner Vorrede allfällige Einwände seiner Gegner zu widerlegen versucht, was ihm aber keineswegs gelang. Seine Gedichte fanden in St. Gallen so starken Anklang, daß GILLER bald darauf zwölf Exemplare bestellt (142).

Am 18. November 1732 zeigt GILLER dem Freunde seine Verlobung an «avec une Demoiselle, qui a infiniment plus d'esprit que moi» und lädt HALLER zu seiner am 9. Dezember stattfindenden Hochzeit ein. Am 26. Oktober 1734 schreibt er: «Vous êtes Medecin de ville, Stadtarzt¹⁵ ou πολιάτης, je vous felicite, je le suis aussi» (196).

Daß HALLER sich auch für politische Dinge interessiert, geht daraus hervor, daß GILLER ihm 1733 über den Appenzeller Landhandel (Fehde zwischen den Familien WETTER in Herisau (den Harten) und ZELLWEGER in Trogen (den Linden) berichten muß, wobei GILLER freilich bemerkt, daß M. le Secretaire MOUTACH¹⁶ besser über die Konferenz in Herisau informiert sein dürfte als er selbst.

Nun folgen die Briefe, welche GILLER an den nach Göttingen übergesiedelten HALLER richtet¹⁷.

Im ersten dieser Briefe (1737) beglückwünscht GILLER den Freund zu seiner Berufung nach Göttingen, spricht ihm aber gleichzeitig in herzlicher und feinsinniger Weise sein Beileid zum Tod seiner Gattin aus, die bald nach der Ankunft in Göttingen gestorben war. Ihr Hinschied hatte HALLER Anlaß zu dem Gedicht «Trauerode, beim Absterben seiner geliebten MARIANE» gegeben.

Nach langer Pause nimmt GILLER den Briefwechsel 1745 wieder auf, er beruft sich auf die alte Freundschaft und betont, daß er HALLER stets

¹⁵ GILLER muß sich hier geirrt haben, denn wenn auch HALLER bei der Neubesetzung der Stelle eines Stadtarztes als wählbar erklärt wurde, so unterlag er doch 1734 seinem Gegenkandidaten JOHANNES WEYSS (WYSS). Erst 1735 vertrat er für kurze Zeit den Stadtarzt WOLFGANG CHRISTEN (THURNHEER).

¹⁶ SAMUEL v. MUTACH war Abgesandter Berns an dieser Konferenz.

¹⁷ Bd. 42, Nr. 24; Bd. 43, Nr. 5, 14, 20, 36, 77, 92; Bd. 44, Nr. 4, 11; Bd. 7, Nr. 27a; Bd. 44, Nr. 31, 46; Bd. 7, Nr. 75; Bd. 45, Nr. 58, 101 (in chronologischer Reihenfolge).

über alle anderen Freunde gestellt habe. Er wünscht ihm Glück zu seiner dritten Ehe mit SOPHIE TEICHMEYER¹⁸ und legt ihm eine Menge Fragen über medizinische Publikationen vor. Ferner berichtet er, daß er seinen Neffen DAVID CHRISTOPH SCHOBINGER¹⁹ an Hand von HALLERS sechsbändigem Werk über BOERHAAVES Vorlesungen in Anatomie unterrichte. Er habe im Sinn, ihn zum Studium der Medizin nach Göttingen zu schicken, und nun erkundigt sich GILLER sehr eingehend nach den dortigen Verhältnissen, nach Klima und Unterkunft, nach Möglichkeiten, um Physik und klinische Medizin zu studieren, und nach HALLERS Meinung über seine Kollegen in Göttingen (Bd. 43, Nr. 5). Im nächsten Brief (Nr. 14) teilt er mit, daß nach GESSNERS Ansicht mindestens ein Jahr für die Ausbildung in Physik und Geometrie nötig sei. Er freut sich auf HALLERS bevorstehende Reise in die Schweiz und hofft, ihn dann zu treffen, vorläufig besitzt er ein Bild von ihm, «qui fera un ornement distingué du 4^{me} volume du Bildersaal, il paraît que le climat d'Hannovre vous aye engraissé, j'y reconnois pourtant la mine de mon amy. – Etes vous assés robuste, vous qui dites avoir essuyé 2 maladies considerables, pour l'une je l'ay vû de la dedicace que vous avés adressée à M. le Dr. qui vous a gueri, dont Dieu soit loué que ce Monsieur est heureux d'avoir contribué à retablir une santé si precieuse.»

Im Juni 1745, während der Rückreise HALLERS von Bern nach Göttingen, treffen sich die beiden Freunde bei GESSNER in Zürich. In seinem nächsten Briefe (20) dankt GILLER hocherfreut dafür, daß HALLER seinen Neffen SCHOBINGER nach Göttingen mitgenommen hat. Dieser Dank, in herzlichsten Worten ausgedrückt, kehrt in allen Briefen bis zum Jahre 1749 wieder, denn offenbar hat sich HALLER in väterlicher Weise des jungen Mannes angenommen, ihm für Unterkunft gesorgt und seinen Unterricht in der Anatomie überwacht. Immer wieder bittet GILLER um Nachsicht für den Neffen, der sehr schüchtern sei infolge «de son humeur craintive, qui est propre à notre famille». ²⁰ Im übrigen scheint dieser Neffe schon damals der Unsitte der heutigen Studenten gehuldigt zu haben, möglichst viele Fächer

¹⁸ HALLER hatte seine zweite Gattin ELISABETH BUCHER aus Bern schon nach zwei Jahren wieder verloren. Seine dritte Gattin war eine Tochter des Botanikers TEICHMEYER in Jena.

¹⁹ DAVID CHRISTOPH SCHOBINGER (1726–1792) studierte zuerst Medizin, 1765 Professor der Philosophie und lateinischen Sprache in St. Gallen, 1781–1785 Bibliothekar, 1783 Rats-herr. Von ihm sind dreizehn lateinisch geschriebene Briefe an HALLER erhalten.

²⁰ HALLER scheint mit SCHOBINGER doch zufrieden gewesen zu sein, denn er lobt ihn mit folgenden Worten: SCHOBINGERUS diligentem et sobriam vitam vivit nobiscum, optimae indolis, quod gratulor bono GILLERO. (Brief Nr. 101 an GESSNER).

auf einmal zu belegen, denn GILLER bemerkt: «Il croit toujours devoir prendre toutes les leçons qui se presentent, je lui ay fait voir que l'Anatomie étoit le principal sujet de ses occupations et le premier objet qui doit lui tenir à cœur» (4). 1748 hat SCHOBINGER seine Studien in Göttingen mit der Doktorpromotion abgeschlossen. Dissertation: *De telae cellulosa in fabrica corporis humani dignitate*. Zu ihr hat HALLER ein sehr sympathisches Nachwort geschrieben.

Zur Geburt eines Knaben²¹ schreibt GILLER 1747: «Dieu soit loué, il veuille prendre soin du nouvel heritier, et vous en donne nombre d'autres, tous dignes successeurs, qui avec vôtre Nom temoignent tous avec le tems qu'ils sont issus d'un tel père.» Er vernimmt den Tod zweier ehemaliger Studiengenossen (Prof. DU BOIS²² und Dr. WREEDE²³) und fügt hinzu: «Voila nôtre sort; puissions nous à son tems troquer nôtre domicile corruptible contre un incorruptible, et en servant le prochain ne pas oublier nous mêmes» (11).

Daß HALLERS poetische Ader noch nicht versiegt ist, geht aus folgender Stelle hervor: «Vous me dites dans vôtre dernière que vous ecrivés des bagatelles, apparemment vous appellés ainsi des chefs d'œuvre de poesie que vous destinés au public, faites seulement des bagatelles pour vous et le public et tous ceux qui sont affamés apres ces sortes de pieces qui vous reconnoissent pour auteur» (36). Auch wünscht GILLER zwei Exemplare der neuen Auflage von HALLERS Gedichten, und sein lebhaftes Interesse für literarische Fragen zeigt sich darin, daß er HALLER fragt: «Avés vous lû KLOEPSTOK *Messias*, ein Heldengedicht? Je voudrois sçavoir vos pensées la dessus»²⁴ (101).

In der Annahme, daß HALLER das Interesse für politische Vorgänge in der Heimat nicht verloren habe, berichtet GILLER in einem Briefe des Jahres 1747 mit Entrüstung: «M. le Landammann ZELLWEGE²⁵, frere du Medecin, a été congredié hier à la Landsgemeind et même sans aucun titre, jugés de ce peuple!» (27 a)

²¹ HALLERS Sohn RUDOLF EMANUEL, geboren 1747, später Banquier in Paris.

²² GODEFRIDUS DU BOIS (1700–1747) in Franeker (Holland) war ein Studiengenosse GILLERS in Leiden.

²³ OTTO JUST WREEDE (Wreden), Arzt in Hannover, hatte in Leiden studiert.

²⁴ HALLER hat KLOPSTOCKS *Messias* in den Göttinger Gelehrten Zeitungen rühmend rezensiert.

²⁵ JOHANNES ZELLWEGE²⁵ (1695–1774) von Trogen, Leinwandfabrikant, Landammann 1745, wurde 1747 entlassen.

HALLER muß GILLER von Göttingen aus über seine weiteren Pläne unterrichtet haben, denn dieser schreibt 1748: «Je ne doute pas, que vôtre séjour à Göttingue ne sera plus long et que ça aura été la seule raison pour quoi vous avés refusé la vocation pour Utrecht. Dieu veuille vous amener bientot dans la patrie et vous y rendre content» (75). Aber ein Jahr später vernimmt er von GESSNER, daß HALLER sich von neuem für die Göttinger Akademie verpflichtet hat und daß ihm der König von England den Titel eines Baronet verliehen hat. «Si je ne vous connoissois pas sur certain pied, je n'oserois bientot plus estre si hardi de vous traiter en ancien amy. – Soyés toujours heureux et content, et si une fois vous faites promener vos pensées par la Suisse vôtre chere Patrie, souvenés vous qu'il y a quelqu'un, qui se fait une véritable joie de l'honneur de vôtre amitié et bienveillance» (58).

Neben den rein menschlichen Beziehungen zwischen HALLER und GILLER spielen aber auch die gemeinsamen medizinischen Interessen eine große Rolle, was fast in jedem Briefe zum Ausdruck kommt. Beide sind begeisterte Schüler BOERHAAVES²⁶ in Leiden, dessen Lehren HALLER in seinem *Commentar* nicht bloß zu überliefern, sondern auch weiterzuentwickeln suchte. In zahlreichen Briefen erwähnt GILLER BOERHAAVES *Institutiones medicae* und seine Aphorismen, oder er fragt, wann seine Chemie (*Elementa chemiae*, Leiden 1732) das Tageslicht erblicke (29). «Sa Chymie tarde bien, avant qu'elle se montre, mais: Gut Ding will Weile haben» (37). Ebenso ist viel von ALBINUS²⁷ die Rede, der in Leiden ebenfalls der Lehrer der beiden Schweizer war. Seine *Anatomia subtilis*²⁸ wird von GILLER sehr geschätzt, wie auch seine *Myologie* und die Arbeit *De venis et arteriis intestini*, die wegen der unvergleichlichen farbigen Tafeln rühmend hervorgehoben wird (Bd. 43, Nr. 5). Es scheint, daß GILLER noch in Leiden von den Vorlesungen BOERHAAVES und ALBINUS' Manuskripte für HALLER oder für gemeinsamen Gebrauch angefertigt hat, denn nur so ist es zu verstehen, daß er 1728 schreibt: «Vous me venés d'offrir un service digne de notre amitié mutuelle et digne de l'affection que vous aviez toujours pour moi, c'est de me faire copier le reste de mes manuscrits, je vous suis infinité obligé, vous priant de ne le point oublier, vous pouvés faire le com-

²⁶ HERMANN BOERHAAVE (1668–1738), Anatom, Botaniker und Kliniker in Leiden.

²⁷ BERNHARD SIEGFRIED ALBINUS (1697–1770), Anatom in Leiden.

²⁸ Ein anatomisches Werk des ALBINUS mit diesem Titel habe ich in HALLERS *Bibliotheca anatomica* nicht auffinden können.

mencement à Bâle ayant chez vous la subtile Anatomie de M. ALBINUS. Il me manque beaucoup partout comme vous verrés, par ex. BOERHAAVE Aph. Pract. à § 1014 ad finem libri. J'en ay bien quelque chose de M. GESSNER et SCHREIBER, mais c'est moins exact.» Dann folgen genaue Angaben über die noch fehlenden Teile, ferner sagt GILLER, er besitze kein Wort von der Chirurgie des ALBINUS, von BOERHAAVES Chemie und Botanik *De Praeliminibus*, und was soll mit dem Rest des EUSTACHIUS²⁹ geschehen? (Bd. 1, Nr. 30).

Es scheint, daß HALLER in Basel und nachher in Bern diesen Wunsch GILLERS erfüllt hat, denn GILLER gibt ihm einlässliche Vorschriften für die Art der Beschriftung und Faltung des Papiers, damit er nachher die Hefte einbinden lassen kann. Im Dezember 1728 zeigt er HALLER den Empfang der Hefte des ALBINUS an und fügt dann hinzu: «Mon manuscrit sur les Institut. de M. BOERHAAVE se finit § 625 p.m. 335 verb. concentus. Si vous voulés faire continuer par pag. 336 cela s'accordera tant mieux avec mes cahiers» (Bd. 1, Nr. 44). Im Mai 1729 erwartet er noch den Rest der *Anatomia subtilis* des ALBINUS und der Aphorismen BOERHAAVES (Bd. 1, Nr. 52). Die Kosten für das Kopieren scheut GILLER nicht, er ist damit einverstanden, daß HALLER «un bache» (1 Batzen?) für jedes Blatt zahlt. Doch scheint dies nicht gewirkt zu haben, denn es heißt später: «Je suis faché que le Canton Berne n'a pas un copiste capable de le faire, ainsi que cela se doit faire par vôtre main» (Nr. 65).

1729 fragt GILLER: «Qu'est ce que c'est que le nouveau *morbus atrox*³⁰ de BOERHAAVE?» (Nr. 57a) und 1745 schreibt er, daß er die *Consultationes* von BOERHAAVE erhalten habe, er könne HALLER den Inhalt eines Bandes mitteilen, den er während des Aufenthaltes in Leiden kopiert habe. Man ersieht daraus, wie wichtig und wertvoll damals noch das Abschreiben medizinischer Werke war. Ferner besitzt GILLER ein Manuskript über eine Vorlesung von BOERHAAVE *De auditu*, das er 1745 durch Vermittlung von GESSNER an HALLER schickt mit der Bemerkung, man könnte es drucken lassen. «Si vous croyés qu'il ne soit pas trop imparfait pour l'impression, ce sera une affaire de quelques feuilles, enfin je vous en laisse le soin, il me paraît pourtant que feu M. BOERHAAVE se plait particulièrement à traiter cette matière. On y trouvera des endroits assés beaux qu'on chercheroit peutêtre

²⁹ BARTOLOMEO EUSTACHI (1524–1574), Professor in Rom, berühmt durch seine *Tabulae anatomicae*.

³⁰ Nach der Beschreibung von HALLER (in Biblioth. med. pract. Bd. 4. s. 147) handelte es sich um ein gewaltiges intrathorakales Lipom, welches die rechte Lunge komprimierte.

longtems avant que de les trouver ailleurs» (Bd. 43, Nr. 20). HALLER erwähnt in einem Brief an GESSNER (Nr. 101), daß er diesen Aufsatz erhalten habe, doch habe ich ihn unter HALLERS Schriften nicht verzeichnet gefunden.

Die Vervollständigung seiner Bibliothek liegt GILLER sehr am Herzen. Er teilt HALLER mit, welche Bücher er angeschafft hat, und erkundigt sich andererseits nach Werken zeitgenössischer Autoren, die erscheinen oder schon gedruckt vorliegen sollen, so z. B. des BALLONIUS³¹, FRIEDRICH HOFFMANN³², VAN HELMONT³³, MORGAGNI³⁴, RUY SCH³⁵. Es würde zu weit führen, hier alle in den Briefen genannten Bücher aufzuzählen; nur der Kuriosität halber seien erwähnt: SCHURIGIJ³⁶ Parthenologia, ejusdem Muliebria, tous deux très curieux (Bd. 1, Nr. 57a). Ferner ein Buch von COULET³⁷ *De Ascaridibus*, 1729 in Leiden gedruckt und ALBINUS gewidmet, «assés curieux et d'un nouveau systeme» (Nr. 81).

GILLER gibt HALLER auch den Auftrag, für ihn Bücher zu kaufen, z. B. LOSSAU³⁸ *Casus inedia* 1729 (*Wahrhaftige und ausführliche Beschreibung eines besonderen und merkwürdigen Casus inediae, welcher sich im Jahre 1728 mit Maria Jenfels zugetragen*), «GLANDORPII³⁹ opera» usw. Ferner verlangt er von HALLER einen Katalog der in Bern vorhandenen medizinischen Werke, und später schlägt er ihm vor, einen Katalog der Bücher, welche HALLER in *duplo* besitze, anfertigen zu lassen und an seine Freunde zu versenden, damit diese ihm die überflüssigen Bücher abkaufen und HALLER bei seinem Wegzug von Göttingen entlastet werde (Bd. 43, Nr. 36). Auf der anderen Seite stellt GILLER eine Liste der in seinem Besitz befindlichen anatomischen Dissertationen zusammen, welche er HALLER zur Auswahl zur Verfügung stellt. «Sunt mala mixta bonis et bona mixta malis» (Bd. 44, Nr. 11). Ferner schickt er HALLER SCHEIDS⁴⁰ Dissertation *De visu* und

³¹ GUILLAUME BAILLOU (1638–1716), Mitglied der Pariser medizinischen Fakultät.

³² FRIEDRICH HOFFMANN (1660–1742), Professor in Halle.

³³ JEAN BAPTISTE VAN HELMONT (1577–1644) in Löwen.

³⁴ GIOVANNI BATTISTA MORGAGNI (1682–1771), Professor in Padua.

³⁵ FREDERIK RUY SCH (1638–1731), Anatom in Amsterdam. GILLER schreibt 1729: «RUY SCH est il mort, qu'on a vendû son cabinet au Roy de Pologne?» Nach HAESER hat RUY SCH seine anatomische Sammlung für 30 000 Gulden an den Zaren PETER I. verkauft.

³⁶ MARTIN SCHURIG, gestorben 1733, Physikus in Dresden.

³⁷ ETIENNE COULET studierte in Leiden, von 1730 an wohnhaft in Nantes.

³⁸ CHRISTIAN JOACHIM LOSSAU (1693–1753), Arzt in Hamburg.

³⁹ MATHIAS GLANDORP (1595–1640), Stadtarzt und Chirurg in Bremen.

⁴⁰ JOH. VALENTIN SCHEID, Professor in Straßburg.

bietet ihm «SCHEIDII *Visus vitiatus*» an (Bd. 7, Nr. 27a). Wollte man aus allen Briefen die angeführten medizinischen Werke zusammenstellen, so ergäbe sich daraus eine lange Liste zeitgenössischer Literatur.

Zu HALLERS Kommentar der BOERHAAVESchen Vorlesungen bemerkt GILLER: «J'aurois souhaité que l'imprimeur de vos annotations ad Praelect. BOERH. n'auroit pas tant haté l'impression à fin de voir ajoutés vos jugemens sur les livres du grand Catalogue que vous avés mis à la fin du dernier volume. Car c'est un grand avantage de voir en abrégé le principal de chaque auteur, je me souviens d'un échantillon que vous avés fait à Leide et la belle idée des auteurs Botaniques dans vôtre Enum. stirp. Helv. m'auroit fait esperer autant de ceux d'Anatomie» (Bd. 43, Nr. 5).

Daß GILLER sich auch HALLER gegenüber ein selbständiges Urteil erlaubt, geht aus folgendem Passus hervor: «Oserois je par parentese vous demander pourquoi vous avés dit que le coeur de l'homme n'est pas muscle, et qui est cet Anatomiste de grand nom, qui pense de même ? Je n'ay pas pû comprendre vos idées la dessus» (Bd. 43, Nr. 5). Mit großem Interesse verfolgt GILLER HALLERS wissenschaftliche Publikationen, denn er schreibt 1745: «Je vois dans vôtre Catalogue encore quelques unes de vos productions que je n'ay pas vu encore. 1. de valv. Eustach. 2. de Allantoidea. 3. de D. Thorac. 4. de valv. coli. 5. de vero ortu N. intercost. 6. de art. et vena bronchiali. 7. form. gravida Hist.» (Bd. 43, Nr. 5).

GILLERS Bestreben, sich medizinisch weiterzubilden, zeigt sich auch darin, daß er sich Bücher von Ulm kommen läßt und sich die *Acta Norimbergensia* (eine seit 1731 in Nürnberg erschienene Zeitschrift) hält. «Ma satisfaction consiste dans la lecture de ce qu'il y a de nouveau dans notre science, du moins de ce qui n'est pas au dessus de ma sphère» (Bd. 1, Nr. 106). Er erkundigt sich auch nach einer Druckschrift *De adornando commercio medico*, nennt aber den Verfasser nicht (Bd. 1, Nr. 97).

Von Interesse sind die Schilderungen, welche die beiden Ärzte von ihren eigenen Krankheiten entwerfen, und die Ratschläge, welche sie einander erteilen. HALLER scheint in Bern kränklich gewesen zu sein, denn 1728 schreibt GILLER: «J'espere que vôtre maladie n'aye point eu de consequence facheuse et je vous crois entièrement retabli par le specifique qui doit être sans doute l'opium, puisque vous n'en croyez point d'autre dans vôtre These. On voit bien de quelle race vous sortez, à vôtre manière de vivre, car les plus grands hommes n'ont bu que de l'eau, ainsi si vous vous n'êtes pas trouvé mal pendant ces 6 mois (c. a. d. que vous n'en pouvez pas attri-

buer vos maladies à l'eau) je vous conseille de ne pas changer de resolution» (Bd. 1, Nr. 31).

Und ein Jahr später heißt es: «D'ou vient que vous devenés toujours malade ? Medice cura te ipsum. Quelle manière de vivre avés vous ? N'est ce pas par ce coté la qu'il faut se faire connoître, je vous conseille de vous desaccoutumer de ces choses, j'ay entendu dire que ce soit tres malsain aujourd'huy de tomber malade, il vous faut prendre un emetique, car vous êtes bilieux, encore faut il tâcher de ne point devenir hypochondrique en vous donnant trop peu de mouvement. Il faut ensuite boire le petit lait⁴¹ et une autre fois quelque eau minerale pour vous rafraichir le sang. Allés, si j'etois en vôtre place, je m'en garderois bien de courir risque tant de fois de mourir» (Bd. 1, Nr. 52).

Dann 1730: «On m'a dit que vous etiés attaqué de la petite verole, je vous felicite, c'est une maladie fort convenable à un Medecin.» Das gute Überstehen der Pocken wurde also damals für einen Arzt als vorteilhaft angesehen.

In Göttingen scheint HALLER an Ödemen der Beine gelitten zu haben⁴², denn GILLER schreibt 1747: «Vôtre œdeme est peutêtre une suite des lumbations outrées, vous sçavés, mon cher Monsieur, mieux que moi que si les pieds et jambes n'ont pas une situation horizontale presque un tiers du *νυκθήμερον*, ils doivent bientôt s'enfler.» Dann empfiehlt er HALLER, früher zu Bette zu gehen und die Füße und Beine spiralig mit Binden zu umwickeln, er selbst habe vor zwei Jahren das gleiche Übel auf diese Weise beseitigt, außerdem habe er einige Bäder genommen. Sollte aber HALLER diese Mittel schon versucht haben, so rate er ihm, heiße Umschläge mit Aqua calcis zwei- bis dreimal im Tage zu machen und drei Maßtöpfen des Kalkwassers einen Topf Weingeist, eine oder zwei Unzen Bolus armena und eine Unze Alaun («alun de roche») zuzufügen. Außerdem soll er sich mit Jalapa oder Sel polychreste purgieren und öfters marschieren, aber vorher noch acht Tage lang auch tagsüber auf dem Ruhebett liegen (Bd. 44, Nr. 31).

HALLER scheint diese Vorschriften nur teilweise befolgt zu haben, denn zwei Monate später schreibt GILLER: «Vous qui êtes fameux Medecin –

⁴¹ Molke.

⁴² HALLER bestätigt dies in einem Brief an GEISSNER (Nr. 104): «Ab aliquo tempore oedemate pedum labore, non sine metu, ne hoc malum sensim in hydropem aliquem exeat. Quotidie enim fuse crescunt et frustra sunt, quae hactenus opposui; sana tamen viscera esse credo, cum absque ulla difficultate labores urgeam botanicos. Sed interim haec monent, me mortalem esse.»

nonobstant vous ne voulés point vous servir de certains remedes, sans lesquels tous les autres ne peuvent faire leur effet, vous dites que votre vocation ne les permets point. J'y consens, mais cela ne suffit pas, il faut remedier comme l'on peut, il faut retrancher toutes les occupations que l'on peut. Il faut prendre 2 ou 3 semaines à soy pour se soigner et il me semble que personne n'a rien à redire, si vous commencés les leçons d'Anatomie un mois plus tard qu'à l'ordinaire.» Dann folgen weitere therapeutische Vorschläge: «Ne vous êtes vous pas fait frotter, vous sçavés combien M. BOERHAAVE a estimé ce remede pour fortifier les fibres relachées, qui, à mon avis, est la premiere indication apres avoir evacué les eaux, c'est pourquoi je vous ay conseillé un excellent vin de Bourgogne en petite dose. Ne dites pas que vous ne sçauriés vous y resoudre, ce n'est pas un vin abondant en esprit comme le Muscat et le vin de Champagne, du Rhin ou autres semblables. Je ne sçais si j'ay fait mention de la limaille d'acier en opiate.» Unerlässlich für den Erfolg dieser Kur sind Bettruhe und Purgieren (Bd. 44, Nr. 46).

Im Oktober 1749 schreibt GILLER, er hoffe, daß HALLER sich von seiner gefährlichen, hoch fieberhaften Krankheit⁴³ erholt habe. «En cas que votre santé ne fut pas encore sur un bon pied, je vous conjure d'éloigner tout ce qui pourroit occuper l'esprit et d'employer tout le repos et tous les mouvements du corps qui sont nécessaires, allés souvent en carosse ou avés vous de Phaeton?» (Bd. 45, Nr. 101).

GILLER selbst hat in den Jahren 1734–1737 eine ernste Krankheit durchgemacht, von welcher er in drei Briefen (Bd. 1, Nr. 196; Bd. 2, Nr. 1, und Bd. 42, Nr. 24) eine genaue Beschreibung gibt. Er erkrankte im März 1734 mit reichlichem Erbrechen von schwärzlichem Blut und blutigem Stuhl vom Morgen bis zum Abend. Er betont aber ausdrücklich, es habe sich nicht um eine Hämoptyse gehandelt, weil der Speichel unmittelbar nachher nicht blutig gefärbt war. Die Behandlung bestand im Trinken von Eselinnennmilch und Reiten(!), in drei Monaten trank der Patient 75 Flaschen Pfaffferser Wasser und verzehrte Hunderte von Krebsen in Bouillon. Zunächst erholte er sich ziemlich gut, hatte aber das Gefühl einer Oppression zwischen den Schulterblättern und einer Einschnürung des Thorax. Dann aber folgte eine Periode kontinuierlichen Fiebers mit Hitze im ganzen Körper, auch in den Händen, und großer Müdigkeit, die am Morgen stärker war

⁴³ ZIMMERMANN spricht von Wechselseife und Nervenfieber, HALLER selbst von febris erysipelana (Brief an GESSNER Nr. 108).

als am Abend. Nur einmal nach einem Spazierritt habe er Auswurf gehabt (je crachois et la matière tomboit presqu'à fond), und diese Expektoration schwächte ihn deutlich, kehrte aber nicht wieder. Die Sanktgaller Kollegen sagten ihm zwar, er habe nichts auf den Lungen, GILLER selbst aber hatte wegen der allgemeinen Mattigkeit, der Abmagerung und dem andauernden Fieber Verdacht auf eine beginnende Phthise, die er mit Eselinnenmilch und wiederholten Spaziergängen nach den Vorschriften von SYDENHAM zu heilen versuchte.

Den jetzigen Zustand beschreibt er Ende Oktober 1734 folgendermaßen :
1. Unbequemes Gefühl, als ob die Lungen an den Schulterblättern angewachsen seien. 2. Der Embonpoint geht zurück, täglich zunehmende Abmagerung trotz des guten Appetits. 3. Trinkt wenig Wein, aber wenn er etwas mehr als gewöhnlich trinkt, bekommt er Fieber mit leichtem Zittern (quasi totius generis nervosi). Die Müdigkeit hat abgenommen. 4. Gar kein Husten und Expektoration, aber «quelque fois une bouche purulente, qui passe pourtant bien vite». Stuhl nur alle zwei Tage trotz des «Appetit de vorant».

Und nun richtet GILLER an HALLER die Fragen: Bin ich phthisisch oder nicht ? Gibt es dagegen ein Heilmittel ? Können sich die genannten Symptome in einem andern Körper als einem hektischen finden ? «Ne me parlés pas de frigrare, purgare, clisterin donare, ni de remedes contre la fièvre, ni d'autres choses qui ne font que blanchir. Si raisonnablement vous pouvés me faire esperer que cette incommodité parmi et dessous les epaules ne me quittera jamais, et que pourtant elle ne soit pas de consequence, je suis satisfait.»

Im Dezember 1734 dankt GILLER dem Freund für seine Meinungsäußerung, wonach er sich in seiner Diagnose nicht vollkommen geirrt habe, trotz der gegenteiligen Versicherungen der Sanktgaller Ärzte. Er habe zum vornehmerein gewußt, daß es ihm vorerst nicht ans Leben gehe, daß aber eine radikale Heilung einer solchen Krankheit nach den jetzigen Kenntnissen zwar nicht unmöglich, aber doch sehr schwierig sei, besonders bei Leuten unter 35 Jahren. Er selbst sei jetzt 32 Jahre alt und sei also einem Risiko ausgesetzt, indem er nicht zu hoffen wage, daß die Natur eine Art Wunder zu seinen Gunsten vollbringe. Er nehme täglich zweimal die von HALLER verschriebenen Kräuter statt Tee⁴⁴, das Befinden sei ziemlich gut,

⁴⁴ HALLER schreibt: GILLERUS de phthisi residua ab haemoptysi mecum consilium petit; suasi decocta vulneraria, tunc vere reduce lac et equum (Brief an GESSNER Nr. 48).

er habe aber immer noch das unangenehme Gefühl zwischen den Schultern, ferner heiße Hände und Müdigkeit in den Beinen, könne aber seinem Beruf ziemlich gut nachgehen.

1737 glaubt GILLER, daß HALLER recht gehabt habe, ihn als hektisch zu bezeichnen. Er hat keinen Rückfall von Blutbrechen oder Hämoptyse gehabt, klagt aber über Müdigkeit, Abmagerung, Schwitzen und Hitze in den Händen. Er hat weder Husten noch Oppression, noch viel Auswurf und war nur einmal zwei Tage im Bett. Die Eselinnenmilch hat er weiterhin getrunken und die «cure à cheval» zwei Stunden täglich fortgesetzt. Resolventia und Incidentia⁴⁵ würden ihm gut tun, wenn er den Mut hätte, sie dauernd zu nehmen, aber sie machen ihm Husten und schlechtes Sehen, obschon sie viel Auswurf verursachen. Er hat deshalb Angst, daß diese Mittel die Lungen zu sehr ermüden. Die Tonica wären gut, wenn sie nicht als Subadstringentia den Wolf im Stall einschließen würden. Aus demselben Grund fürchtet er sich auch vor der von HALLER angeratenen «Kinkina». Die Balsamica erhitzen ihn. Er habe nur zu guten Appetit, wenig Durst, keine Hitze in den Wangen; der Puls sei, wenn er nicht zu viel esse, nur wenig beschleunigt.

Nach dieser Beschreibung kann wohl kaum daran gezweifelt werden, daß GILLER an einer Lungentuberkulose litt. Wenn er auch das Vorhandensein von Husten bestreitet, so gibt er doch Auswurf zu, und die übrigen Symptome, vielleicht mit Ausnahme des guten Appetits, passen zwanglos in das Bild einer leichten Phthise. Die Selbstbehandlung mit dem alten Heilmittel der Eselinnenmilch läßt sich ebenfalls mit dieser Diagnose vereinbaren, dazu kommt die Bewegung (Reiten) an der frischen Luft nach SYDENHAM. Möglich ist, daß das Bluterbrechen ganz im Anfang der Krankheit auf ein Magengeschwür zurückzuführen ist. Offenbar hat sich GILLER von dieser Krankheit völlig erholt, denn in späteren Briefen klagt er nicht mehr über gesundheitliche Störungen.

Von allerlei medizinischen Fragen und Erfahrungen ist in der Korrespondenz die Rede, z.B. schreibt der kritische GILLER an den in Paris bei Winslow⁴⁶ studierenden HALLER: «Pour le trou ovalaire de M. WINSLOW je

⁴⁵ Incidentia werden diejenige Arzneymittel genannt, welche die dicken Säfte wieder flüssig machen; solche sind nach denen Ursachen mancherley, und begreiffen Diluentia, Antiscorbutica, Aromatica, Salia volatilia etc. unter sich («ZEDLERS Universal Lexicon», Leipzig/Halle 1735, Bd. 14, S. 618).

⁴⁶ J. B. WINSLOW (1669–1760), Professor der Anatomie in Paris, Entdecker des Foramen ovale im Abdomen.

ne suis pas entièrement persuadé si les françois l'ont ouvert, ce n'est pas de même des autres.» Er gibt HALLER jedoch den Auftrag, für ihn das *Compendium anatomicum* von WINSLOW zu kaufen (Bd. 1, Nr. 24). 1728 fragt er HALLER, ob er in Venedig gewesen sei, um SANTORINI⁴⁷ zu sehen, «qui doit être un tres habile homme tant pour l'anatomie que pour la pratique, il a donné une histoire d'un foetus tiré par l'anus en Italien et latin» (Bd. 1, Nr. 29).

An Kurpfuschern scheint es in St. Gallen nicht gefehlt zu haben. «Un certain Medicaster⁴⁸ vient d'expedier une hydropique avec 2 ou 3 doses, chacune de 3 grains d'Opium. Voila une belle cure et il n'y a pas encore un an qu'il a fait la même chose à une accouchée laquelle il envoya à droiture dans le royaume des morts» (Bd. 1, Nr. 37).

1729 bittet GILLER den Freund, ihm ausführlich über eine CATHERINE CRAZER (?) zu berichten, «qui a trouvé le secret de vivre sans boire et manger, et vôtre jugement la dessus, il y a des gens icy qui sont curieux de l'essayer de même, si la chose étoit faisable. De plus, y a-t-il quelque vérité à l'aventure d'une certaine Demoiselle petrifiée ou rendu tout d'un coup immobile comme une statue devant le miroir ? Vous avés une drôle de patrie, ou les miracles viennent derechef en train, ou sont ce plutôt des illusions fantastiques?» (Bd. 1, Nr. 62).

Zweimal erwähnt GILLER ein lithotryptisches Mittel einer Mad. Steffens⁴⁹, und zwar in Zusammenhang mit dem oben genannten Prof. SCHREIBER in St. Petersburg, der die Wirksamkeit dieses Mittels in einem Brief an HALLER bestritten hatte. Leider ist die Natur dieses Mittels nicht angegeben (Bd. 43, Nr. 5, und Bd. 7, Nr. 75). Ferner erkundigt sich GILLER im Jahre 1746, ob man in Göttingen schon Versuche mit Elektrizität an Kranken angestellt habe⁵⁰, man rühme sich heute, damit Lähmungen und andere

⁴⁷ DOM. SANTORINI (1681–1737), Professor in Venedig.

⁴⁸ Es handelt sich wohl um den Barbier ZUBERBÜHLER in Speicher, der jede Woche nach St. Gallen kam, um hier zu praktizieren. Er gab einer wassersüchtigen Frau so große Dosen Opium, daß sie nicht mehr aufwachte (PERROLA).

⁴⁹ In ZEDLER (*Real-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Leipzig/Halle 1744, Bd. 39, S. 1458–9) findet sich eine Notiz, wonach «STEFFENS, ein Frauenzimmer in Engelland», ein bewährtes Mittel wider den Stein besitze und solches im Jahre 1738 gegen eine Belohnung von 5000 Pfund Sterling bekanntzumachen gesonnen sei. Die näheren Bedingungen sind hier auch angeführt, jedoch nichts über die Bekanntgabe des Mittels (gütige Mitteilung von Dr. B. MILT in Zürich).

⁵⁰ HALLER schreibt 1745 an GEßNER: Electricitatis historiam brevem inserui dans la bibliothèque raisonnée: ipse digitis meis spiritum vini inflammavi et apice ensis (Nr. 99).

Krankheiten heilen zu können⁵¹ (Bd. 43, Nr. 77). Es dürfte sich hier um Versuche mit Reibungselektrizität gehandelt haben, wenn man bedenkt, daß GALVANI und VOLTA ihre Entdeckungen erst viel später machten.

Daß GILLER und HALLER auch durch gemeinsames Interesse an der Botanik verbunden waren, ergibt sich aus mehreren Stellen. So erkundigt sich GILLER nach botanischen Büchern oder wünscht solche anzuschaffen, er bewundert HALLERS *Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum* (1742), und schon 1728 prophezeit er: «Vous serés un jour le grand Botaniste de la Suisse, si vous continués de vous appliquer de la manière» (Bd. 1, Nr. 31). Aber schalkhaft fügt er hinzu: «A propos la Botanique, vous a elle pas encore montré la manière de s'en servir de l'herbe salutaire et bien aimée du Tabac à fumer, si non, laissés la.» GILLER selbst hat das Rauchen nicht verschmäht. «Si j'ay du tems de reste je cherche quelqu'amy qui m'aide à fumer une pipette» (Bd. 1, Nr. 46a).

Dann wieder bittet er HALLER, ihm Samen von Blütenpflanzen aus dem Arzneigarten von Basel zu schicken (Bd. 1, Nr. 33), und später (1745) liefert er HALLER nach Göttingen eine ganze Kiste voll sorgfältig verpackter Alpenpflanzen, die Dr. LORENZ ZELLWEGER⁵² in Trogen sammeln ließ. Offenbar war es ein sehr trockener Sommer, denn GILLER bemerkt: «Le collecteur, qui avec un camarade a passé 4 jours dans les alpes, lui a dit qu'il n'y en avoit pas pû rencontrer davantage, ni trouver non plus des grains, la chaleur ayant dissipé une partie et les chevres brouté le reste.» Zuunterst in der Kiste befand sich Sand für die Pflanzen, die in Felsenlöchern wachsen, darüber folgten zwei Schichten Erde für Pflanzen, die ihre Wurzeln in der Erde haben, alles zugeschüttet mit feuchtem Moos. Die Kiste besaß außerdem Löcher, um Luft und Feuchtigkeit eindringen zu lassen, und sollte so rasch als möglich über Frankfurt speditiert werden (Bd. 43, Nr. 92). Sie ist dann gut in Göttingen angekommen (Bd. 44, Nr. 4).

Aber auch auf das zoologisch-biologische Gebiet greifen die Interessen GILLERS über, denn 1745 fragt er HALLER: «Et que dites vous du

⁵¹ HALLERS Schüler KRATZENSTEIN hat 1745 über Heilung von Lähmungen durch Elektrizität berichtet (A. SCHMID).

⁵² Dr. LORENZ ZELLWEGER (1692–1764), Arzt in Trogen, Freund von BODMER, KLOPSTOCK und WIELAND, hatte in Zürich unter SCHEUCHZER und in Leiden Medizin studiert und an letzterem Orte doktoriert. Er wurde als Landmajor in den Appenzeller Landhandel verwickelt (1732 und 1733) und wie die übrigen Häupter der «Linden» des Amtes enthoben, mit hoher Geldbuße belegt und auf Lebzeiten von Rat und Gericht ausgeschlossen.

Polype de M. TREMBLEY⁵³, je voudrois lire vos pensées la dessus, et comme vous trouvés tout cecy convenir avec le systeme d'ailleurs reçû de la génération des animaux ?» (Bd. 43, Nr. 5).

Daß aus dem Kreise der Bekannten und Kollegen der beiden Ärzte manche Persönlichkeiten erwähnt werden, erscheint selbstverständlich. Da ist vor allem der Chorherr JOHANNES GESSNER⁵⁴ in Zürich, der zum Teil als Vermittler von Nachrichten und wissenschaftlicher Literatur dient. 1731 hat dieser nach GILLERS Bericht einen Ruf von BOERHAAVE (wahrscheinlich durch Vermittlung von B.) nach St. Petersburg erhalten. Ein weiterer gemeinsamer Freund aus der Leidener Zeit ist der Glarner OTHMAR ZWICKI, von welchem GILLER 1745 berichtet: «Il est à present Ehrengesandter du Canton reformé de Glarus sur les Dietes, il brille par dessus tous les autres députés en magnificence et sera peut-être le premier Landammann qu'ils auront besoin» (Bd. 43, Nr. 5). Dann wird auch der Anatom MIEG erwähnt, den HALLER in seiner Lehrtätigkeit während seines Aufenthaltes in Basel 1728 vertreten hat. Von JOH. FRIEDRICH SCHREIBER in St. Petersburg sei bis 1745 leider nur ein Band seiner *Elementa Medicinae Mathem.* erschienen, hingegen wird 1748 ein Werk über Physiologie von diesem Autor sehr gerühmt. Nicht gut zu sprechen ist GILLER auf ZWINGER (JOH. RUDOLF, geb. 1692, Prof. praxeos in Basel 1724). «La pratique de M. ZWINGER (si elle ne differe de celle de feu M. son Pere⁵⁵) ne fera que vous confondre, n'étant pas semblable à la Boerhaavienne, pourtant je ne la desapprouve pas, car vous êtes en état d'en choisir le meilleur et de rejeter le reste» (Bd. 1, Nr. 30). «Si M. ZWINGER fait des recettes à la façon de M. son Pere, ubi frigida pugnabat calida humentia siccis, vous aurés de quoj les raccourcir et vous trouverés que le proverbe a raison, quo simplicior eo melior» (Bd. 1, Nr. 31).

Sehr betrübt äußert sich GILLER über den Tod des PH. KONRAD HEIDEGGER (geboren 1662), der von 1684 bis 1698 Stadtarzt in Stein am Rhein war, später in Brugg und zuletzt in Frankreich lebte (gestorben 1730). Er hat ihn offenbar sehr geschätzt, denn er widmet ihm lateinische Verse. «M. HEIDEGGER, Docteur est mort à Paris au grand regret des malades. Sed invida mors e vivis eripuit tantum virum.

⁵³ ABRAHAM TREMBLEY (1700–1784) von Genf schnitt Süßwasserpolypen in mehrere Stücke und erzeugte hiemit neue Individuen bis zur dritten Generation: *Mémoire pour servir à l'histoire d'un genre de polypes d'eau douce* (Leiden 1744).

⁵⁴ JOHANNES GESSNER (1709–1790), Professor der Physik und Chorherr in Zürich.

⁵⁵ THEODOR ZWINGER (1658–1724), Professor in Basel.

Quas tractat, patitur flamas, et febre calescens
corruit ipse suis victima rapta foci.
Qui tardos potuit morbos, artusque trementes
sistere, febrili se videt igne rapi.

Ses poudres grises sont fort en usage icy, M. SCHOBINGER⁵⁶ les sçait faire,
ce sera le Lapis Philosophorum pour Luy» (Bd. 1, Nr. 81).

1745 fragt GILLER, ob VAN SWIETEN⁵⁷ das Werk BOERHAAVES wohl fort-setze, seitdem er Leibarzt der Königin von Ungarn sei (Bd. 43, Nr. 5).

Über ALBINUS⁵⁸ schreibt GILLER 1745: «J'apprends avec chagrin que M. ALBINUS a quitté l'anatomie, je ne sçais pourquoi, est ce par jalouse contre vos ouvrages, j'espere que non, il est trop genereux; toutefois c'est une perte pour cette science qui ne pourroit etre reparée que par vôtre industrie, on dit que le dit M. ALBINUS se tourne du coté de la pratique, je souhaite qu'il y reussisse autant que dans la connoissance des cadavres» (Bd. 43, Nr. 36).

In manchen Briefen GILLERS finden sich Andeutungen und Anspielungen, die sich leider ohne Einsichtnahme in lokale Akten nicht abklären lassen; so wenn er 1728 von einem Skandal in der Straßburger medizinischen Fakultät berichtet, wo offenbar von einer «Canaille», die er gekannt hat, Verleumdungen über Professoren ausgestreut worden sind (Bd. 1, Nr. 29). In seinen Göttinger Jahren muß HALLER der Pariser medizinischen Fakultät einen großen Dienst erwiesen haben, denn 1749 heißt es: «Je tacherai aussi d'avoir vôtre Responsum que la faculté de Paris a fait imprimer, ces Messieurs (doivent) vous être éternellement redevables, de ce que vous les avés tirés de cet embarras et sauvé leur réputation» (Bd. 45, Nr. 101). In den Biographien HALLERS und in seinen Briefen an GESSNER habe ich leider nichts auffinden können, was sich auf diese Antwort an die Pariser Fakultät bezieht. GILLER meint, daß HALLER dadurch seinen Ruhm in Frankreich verbreitet habe, und wenn die Pariser Akademie noch schwanke, ihn zu ihrem Mitglied zu ernennen, so habe sie nur Angst, daß er die größten

⁵⁶ JOHANN CASPAR SCHOBINGER (1701–1763), 1741 Stadtarzt in St. Gallen. GILLER schreibt 1729 von ihm: «Nous attendons tous les jours M. SCHOBINGER de Paris, qui doit arriver en qualité d'accoucheur général et d'oculiste renommé. Nos dames sont inquiètes de se faire accoucher par sa main, dressée au dernier point pour cette affaire» (Bd. 1, Nr. 65).

⁵⁷ GERHARD VAN SWIETEN (1700–1772), Leibarzt der Kaiserin MARIA THERESIA, schrieb einen Kommentar zu BOERHAAVES Aphorismen.

⁵⁸ ALBINUS (1697–1770), Professor der Anatomie in Leiden.

Gelehrten ihrer Nation übertreffe (Bd. 45, Nr. 58). HALLER wurde erst 1752 Mitglied der Académie royale de chirurgie und 1754 auswärtiges Mitglied der Académie des Sciences de Paris.

Die letzten drei, in deutscher Sprache geschriebenen Briefe GILLERS aus den Jahren 1756/57 (Bd. 50, Nr. 10, 14 und 22) besitzen kaum mehr medizinisches Interesse. Die Distanz zwischen den Freunden ist offenbar größer geworden, denn die Anrede lautet: «Hochwohlgebohrerer Herr, hochge-neigter Gönner!» Der Ton ist auch nicht mehr so ungezwungen und herzlich wie früher. HALLER hat sich nach dem Stande der Schlichtung in den Toggenburger Händeln erkundigt, indem damals Streitigkeiten zwischen dem Abt CÖLESTIN GUGGER von St. Gallen und seinen Untertanen wegen des sogenannten Mannschaftsrechtes, d.h. der freien Verfügung über die Truppenmacht, bestanden. GILLER gibt HALLER, so gut er es kann, über die Vermittlungsaktion, die von Zürich, Bern und zum Teil von Schwyz betrieben wurde, Auskunft. Bei einer Landsgemeinde sei ein Perücken-träger von dem Volk, das zweitausend Mann stark versammelt war, gar übel mißhandelt worden.

Zum Schlusse aber kommt noch einmal GILLERS alte rührende Sorge für HALLERS Gesundheit zum Durchbruch: «Obschon es bei uns der Gebrauch, daß man einem Neo-Podagrico zu gratulieren pflegt, condoliere ich Ew. Hoch- u. Wohlgeboren vielmehr, weil ich weiß, daß der Schmerz heftig seyn kann. Ich schreibe denselben denen Excursionibus Botanicis zu, dermahlen Nässe und Feuchte damit wird begleitet gewesen seyn, und so ein ungebetteter Rath nicht entgegen, auch ohnehin bekannt genug ist, ist es der, daß Sie doch wenn ja möglich, sich von allen, auch den unschuldigsten Topicis enthalten und lauter (?) Diapnoica, interpolatis laxantibus eccoproticis, cum invicibili patientia gebrauchen und künftighin selbsteigenes Botani-sieren anderen überlassen. Eine ganze Cur mit Sero lactis intermisto saccharo lactis ist doch nicht zu verwerfen, so bald der Paroxysmus wird vor-bei seyn» (Bd. 50, Nr. 22). HALLER hatte also über gichtische Beschwerden (Podagra) geklagt, und man weiß, daß seine Kränklichkeit ihn bis an sein Lebensende nicht mehr verlassen hat.

Die hier wiedergegebenen Stellen aus GILLERS Briefen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus ihrem reichen Inhalt. Manches Interessante, das GILLERS Privatleben und seine Auffassung von Beruf und Wissenschaft beleuchtet, mußte weggelassen werden. Doch habe ich versucht, eine größere Anzahl der für den Briefschreiber charakteristischen Äußerungen hier festzuhalten. Es ergibt sich aus ihnen das Bild eines liebenswürdigen, humor-

vollen Menschen und strebsamen Arztes, der mit aufgeschlossenem Geist fortwährend bemüht war, mit der Wissenschaft seiner Zeit Schritt zu halten und sich durch Studium der Literatur den Horizont zu erweitern. HALLERS Freundschaft hat GILLER sicher in dieser Beziehung sehr gefördert, aber es spricht für den Wert von GILLERS Persönlichkeit, daß HALLER trotz der Belastung durch seine sonstige riesige Korrespondenz durch viele Jahre hindurch mit dem einstigen Studiengenossen Briefe wechselte. Das menschlich warme Verhältnis zwischen den beiden Männern und ihr wissenschaftlicher Verkehr ist ein schönes Beispiel der Freundestreue aus der damaligen Zeit. Dabei mag der lebhafte witzige GILLER ein Gegenstück zu dem mehr schwerblütigen und zur Hypochondrie neigenden HALLER gebildet haben. Die wiederholten Anspielungen auf HALLERS Gemütsverfassung, welche sich in GILLERS Briefen finden, tragen zur Abrundung von HALLERS konstitutionellem Bild bei und bestätigen, was seine Biographen namentlich über seine Göttinger Zeit berichten.

Für ein vollständiges Bild des Freundschaftsverhältnisses zwischen GILLER und HALLER fehlt freilich ein sehr wesentlicher Teil, nämlich die Briefe HALLERS. In der Sanktgaller Stadtbibliothek (Vadiana) sind sie nicht aufzufinden, ebenso fehlen sie in der Berner Stadtbibliothek. Hingegen wird GILLER in HALLERS Briefen an JOH. GESSNER mehrmals erwähnt, HALLER nennt ihn z.B. «optimus GILLERUS».

In einem vom 7. Februar 1764 datierten Brief hat DAVID CHRISTOPH SCHOBINGER HALLER den Tod seines Onkels GILLER mitgeteilt. Er sei sehr rasch an einer Apoplexie gestorben, nachdem er noch im vergangenen Jahre ein bösartiges Fieber mit Gelenkkomplikationen gut überstanden habe.

GILLERS wertvolle Bibliothek hat sich leider nicht als Ganzes erhalten. In der Vadiana findet sich ein gedruckter Katalog dieser Bibliothek mit 955 medizinischen und naturwissenschaftlichen Werken und ungefähr ebenso vielen Büchern aus anderen Wissensgebieten. Leider sind diese nicht alphabetisch geordnet. Aber der Katalog gibt einen guten Begriff von der Reichhaltigkeit der GILLERSchen Büchersammlung; ihr Umfang spricht für den wissenschaftlichen Eifer ihres Besitzers, und sicher fanden sich darunter viele seltene und kostbare Werke. Die Bibliothek ist, wie aus SCHOBINGERS Briefen an HALLER hervorgeht, von GILLERS Schwiegersohn HECTOR ZÜBLIN verkauft worden. Dabei hat HALLER offenbar eine größere Anzahl Bücher ausgewählt und erworben, während DAVID CHR. SCHOBINGER einen kleineren Teil für sich behalten hat und der Rest in alle Winde verstreut worden ist. Ein Testament hat GILLER wahrscheinlich nicht hinterlassen, wenigstens

ist in den sogenannten Gemächtebüchern der Stadt St. Gallen kein solches registriert.

Zum Schluß danke ich Herrn P.D. Dr. H. STRAHM, Oberbibliothekar der Berner Stadt- und Hochschulbibliothek, für die gütige Überlassung von Photokopien der GILLERSchen Briefe und Herrn P.D. Dr. B. MILT in Zürich für mehrere wertvolle Mitteilungen und Ratschläge.

Literatur

- BEER, RÜDIGER ROB., *Der große Haller*. Säckingen 1947.
- BREDNOW, *Jena und Göttingen*. Medizinische Beziehungen im 18. und 19. Jahrhundert. Jena 1949.
- DE CHAVANNES, HERMINIE, *Biographie de Albert de Haller*. Paris 1845.
- v. HALLER, ALBRECHT, *Versuch schweizerischer Gedichte*. Verlag Beat Ludwig Walthard, Bern 1772.
- HAESER. *Lehrbuch der Geschichte der Medizin*. Jena 1853.
- HINTZSCHE, E., *Albrecht Hallers Tagebücher seiner Reisen nach Deutschland, Holland und England 1723–1727*. Neue Ausgabe. St. Gallen 1948.
- HIRSCH, *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte*. Wien/Leipzig 1884.
- HIRZEL, LUDWIG, *Albrecht von Hallers Gedichte*. Frauenfeld 1882.
- — *Albrecht Hallers Tagebücher seiner Reise nach Deutschland, Holland und England 1723–1727*. Leipzig 1883.
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*. Bd. 4: HEIDEGGER; Bd. 7: ZELLWEGER.
- D'IR SAY, STEPHEN, *Albrecht von Haller*. Arbeiten des Instituts für Geschichte der Medizin. Leipzig 1930.
- LEU, *Schweizerisches Lexicon*. Zürich 1747.
- PERROLA, RUDOLF, *Das öffentliche Medizinalwesen der Stadt St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert*. Zürcher medizin-geschichtliche Abhandlungen, Heft 9. 1926.
- SCHMID, ALFRED, *Zur Geschichte der Elektrotherapie vom Altertum bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*. Festschrift für Dr. J. BRODBECK-SANDREUTER. Basel 1942.
- SENEBIER, JEAN, *Eloge historique d'Albert de Haller*. Basle 1778.
- SIGERIST, HENRY, *Albrecht von Hallers Briefe an Johannes Gesner*. Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Mathematisch-physikalische Klasse, neue Folge, Bd. 11. Berlin 1923.
- Stadtbibliothek Bern*. Briefsammlung Hallers. Bd. 1, 2, 7, 42, 43, 44, 45, 50. Bericht über die Jahre 1933–1935. Register zur Briefsammlung Albrecht von Haller. Bern 1937.
- STROHL, J., *Albrecht von Haller*. Gedenkschrift. Internationaler Physiologenkongreß. Zürich 1938.
- THURNHEER, YVONNE, *Die Stadtärzte und ihr Amt im alten Bern*. Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften Nr. 4. 1944.
- ZEDLER, J. H., *Real-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*. Leipzig/Halle 1744.
- ZIMMERMANN, JOH. GEORG, *Das Leben des Herrn von Haller*. Zürich 1755.